Dienstag, den 8. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 131. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Zollparlament.

Zum 2. Vicepräsidenten wurde in der Sitzung am 4. gewählt der Herzog von Ujest.

Reichstag.

In der 35. Plenarsitzung genehmigt das Haus in dritter Lesung das Gesetz über die anderweitige Vertheilung der Matrikularbeiträge pro 1868, wie sie sich nach dem berichtigten Etat für jenes Jahr ergeben haben und wendet sich in dritter Berathung zur Generaldiskussion über das Wechselstempelsteuergesetz. Es sind hierzu neue Amendements gestellt (darunter namentlich eines der Fortschrittspartei auf Herabsetzung der Steuersätze für die Wechsel unter 100 Thlr.) welche Präsident Delbrück für unannehmbar erklärt, während er Namens des Bundesraths mittheilen kann, daß derselbe dem Entwurfe, wie er aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist, Bedenken nicht entgegenstellen will. Nach der Diskussion wird § 1 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung nach unerheblicher Diskussion unverändert angenommen. Der wiederholte Antrag des Abg. Harkort, die Wechsel unter 50 Thlr. von der Stempelabgabe zu befreien, wird in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 44 Stimmen verworfen. Ebenso wird ein Amendement des Abg. Dr. Becker zu § 2 abgelehnt und schließlich das ganze Gesetz angenommen. Der Etat pro 1870 wird nach dritter Berathung mit dem Amendement von Forckenbeck genehmigt. Letzteres lautet: „Die den Einnahmen des Norddeutschen Bundes im Jahre 1870 in Folge des Gesetzes, betreffend die Portofreiheiten im Gebiete des Norddeutschen Bundes, hinzutretenden Mehr-Einträge der Post-Verwaltung werden auf 1,800,000 Thlr. veranschlagt und sind von den auf 24,858,723 Thlr. festgestellten Matrikular-Beiträgen (Kapitel 6 der Einnahme) nach einem durch den Bundesrath vorläufig und unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichstages festzustellenden Vertheilungs-Maßstabe in Abzug zu bringen.“ Bei der Diskussion theilte Präsident Delbrück mit, daß der Ertrag der Wechselstempelsteuer auf etwa 1,400,000 Thlr. und nach Abzug der Ausgaben auf 896,000 Thlr. veranschlagt werden kann; diese Summe kann den Einnahmen für Zölle und Verbrauchssteuern beigefügt und von den Matrikularbeiträgen abgezogen werden, welche letztere nun 24,858,723 Thlr. betragen. Es folgte noch die dritte Berathung über das Branntweinsteuergesetz.

Das Haus lehnt jede Steuererhöhung ab. Es wurden alsdann vom Reichstage noch in dritter Lesung das Gesetz wegen Gewährung der Rechtshülfe, der Militärvertrag mit Baden, und die Gesetzentwürfe der Abgg. Wiggers-Berlin und Graf Solms-Laubach wegen Herstellung völliger Rechtsgleichheit aller Konfessionen bei Ausübung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte innerhalb des norddeutschen Bundes und wegen Einführung der norddeutschen Braumalzsteuer in den zum Bunde gehörigen Theil des Großherzogthums Hessen angenommen. Damit hat der Reichstag die ihm bisher gestellten Aufgaben erledigt. Nach einer im Laufe der Sitzung gemachten überraschenden Mittheilung des Präsidenten Delbrück stehen ihm aber noch neue bevor. Er wird noch einen Nachtragsetat für das von ihm beschlossene Bundes-Oberhandelsgericht erhalten, zu dessen Behandlung er innerhalb der Sitzungsperiode des Zollparlaments sich also die nöthige Zeit suchen mag. Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, konnte unter solchen Umständen nicht festgestellt werden. Wie verlautet, soll der Schluß des Reichstages mit dem des Zollparlaments zugleich erfolgen.

Deutschland.

Berlin, d. 6. Der **Vicekönig von Egypten**, Ismail Pascha, trifft am 6., Nachmittags 5 Uhr, auf der Reise von Wien nach Berlin in Oderberg ein. Die österreichischen Herren, welche zum Ehrendienst befohlen waren, verabschieden sich hier und es treten an ihre Stelle der General v. Loën und der Kammerherr Graf Fürstenstein. Hierauf Fortsetzung der Fahrt nach Breslau im königl. Salonwagen per Extrazug, Ankunft daselbst gegen 8 Uhr Abends; Empfang nur seitens des Oberpräsidenten v. Schleinitz und des kommandirenden Generals des 6. Armeekorps v. Tümpling; Wohnung und Souper im dortigen Schlosse. Am 7., Mittags 1 Uhr, Abreise von Breslau per Expreßzug und Ankunft in Berlin Abends 8 Uhr; Absteigequartier im hiesigen Schlosse. Am 8. Galadiner Nachmittags 4 Uhr im weißen Saale des k. Schlosses und Abends Vorstellung des Ballets Sardanapal im Opernhause. Am 9. Fahrt nach Potsdam; um 5 Uhr Nachmittags Diner bei dem Kronprinzen im Neuen Palais. Darauf dort im Theater Vorstellung des Ballets: „Der Geburtstag“ und des Lustspiels: „Die Ballschuhe“. — Nach dem Schluß der Vorstellung Souper im Neuen Palais und Rückkehr nach Berlin. Am 10., Nachmittags 4 Uhr, Diner auf Schloß Babelsberg; darauf Rundfahrt durch die königlichen Gärten und Thee auf dem Pfingstberge. Am 11., Nachmittags 5 Uhr, größeres Diner im k. Palais; Abends Aufführung des Ballets: „Fantasca“ im Opernhause. In der Begleitung des Vizekönigs von Egypten treffen außer seinem Sohne, dem Prinzen Ibrahim Pascha, hier ein: der Minister des Auswärtigen Nubar Pascha, der General Ratib Pascha, der Schatzmeister Riaz Pascha, der Siegelbewahrer Khairy Bey, zwei Adjutanten, zwei Aerzte, ein Sekretär rc.

— In dem **Befinden** des Bundeskanzlers Grafen **Bismarck** ist gestern eine entschieden bessere Wendung eingetreten. Wie wir hören, sollen die Einladungen desselben zu der morgenden Soirée bereits an die neu hinzugetretenen Mitglieder des Zollparlaments abgegangen sein.

— Das **Befinden des Königs** hat sich in den letzten Tagen so günstig gestaltet, daß derselbe voraussichtlich in keiner Weise verhindert sein wird, bei dem Besuche des Vicekönigs von Egypten den Höflichkeitspflichten der Gastfreundschaft zu genügen. Dagegen ist bis jetzt von der Festsetzung eines bestimmten Termins für die beabsichtigte Reise nach Hannover u. s. w. nicht die Rede. Es soll von Seiten der Leibärzte gewünscht werden, daß der König nicht noch kurz vor der Brunnenkur in Ems sich den Anstrengungen einer solchen Reise unterziehe.

— **Freisinige Katholiken** in Trier haben dem dortigen Bischof eine Adresse übergeben, welche mit Rücksicht auf das bevorstehende Concil ihren Standpunkt erläutert. Es wird darin gegen die feindselige Stellung des Papstthums wider die moderne Cultur Widerspruch erhoben, speciell gegen die Absicht, die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma zu erheben. Die Unterzeichner dringen auf die Wiederherstellung der National-Provinzial- und Diözesan-Synoden, sie verlangen die Ermöglichung eines katholischen Gemeindelebens durch Betheiligung der Laien und die Abschaffung des „Index der verbotenen Bücher“, an den sich kein gebildeter Katholik kehre und kehren könne.

— Der **Bundesrath** hat sich nunmehr mit den Beschlüssen des Reichstags zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Aufhebung der Portofreiheiten einverstanden erklärt.

— den 7. **Das Militär und die Kommunalsteuer.** Die Verhandlung des Reichstages am 28. v. Mts. (s. Nr. 124 u. Bl.) über den Hagenschen Antrag hat die Ungesetzlichkeit der Verordnung vom 22. Decem-

---

Die Groben und die Feinen.

Eine Hamburger Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

Herr Pustermann zählt zu den pünktlichsten Leuten in Hamburg.

Vom Catharinen Kirchthurm schlägt es Acht, da tritt er in's Haus.

Neugierig fragt er Kriecher, welche wichtige Sache derselbe ihm mitzutheilen habe.

Der Vater Emmelinens nimmt die Maske der Verstellung vor.

„Ich habe Sie ersuchen lassen, so früh zu mir zu kommen,“ sagt er, „weil ich mein Gewissen Etwas belastet fühle.“ —

Pustermann blickt ihn mit großen Augen an.

„Sie scherzen, würdiger Bruder in dem Herrn,“ versetzt er.

„Nein, nein, es ist Ernst,“ fährt Kriecher fort. „Seit der verflossenen Nacht werde ich von einer inneren Unruhe gequält.“

„Und was ist der Grund?“ fragt Pustermann.

— „Ich habe einem sündigen Geschöpfe, das sich in den Canal stürzte, um sich zu ertränken und zufällig gerettet wurde, in meinem Hause Obdach gewährt und für Arzt und Pflege gesorgt.“

„Und dies unselige Geschöpf ist noch in Ihrem Hause? fragt Pustermann.

— „Ja, es liegt schwer krank darnieder und wird wahrscheinlich an den Folgen seiner sündigen That sterben. Glauben Sie nun, werther Freund, daß ich Recht gethan habe, für ein Wesen, das so handeln konnte, Sorge zu tragen? Ich möchte gern darüber die Meinung eines Auserwählten in unserm Kreise darüber hören.“

„Theurer Bruder in den Herrn,“ versetzt Pustermann, indem er die Augen scheinheilig verdreht, „es thut mir leid, Ihnen bekennen zu müssen, daß ich anders gehandelt haben würde. Eine Selbstmörderin ist Gott und allen Frommen ein Gräuel. Ihre Anwesenheit verpestet das Haus eines Gerechten.“

„Der Gedanke ist mir auch schon eingefallen.“

— Darum schaffen Sie das verworfene Geschöpf so schnell als möglich fort.“

— „Aber sie ist im Zustande großer Schwäche — es würde ihr vielleicht den Tod bringen.“

— „Einerlei! Wer sich so an Gott versündigen kann, verdient nicht zu leben.“

— „Wohl, ich will Ihren Rath befolgen.“

— „Es ist der Rath eines Mannes, der das Laster haßt und die Tugend in Ehren hält.“

— „So kommen Sie gefälligst mit mir.“

— „Wohin, würdiger Freund?“

— „Sie sollen das verworfene Geschöpf, wie Sie es mit Recht nennen, sehen. Vielleicht ist ihre Seele doch noch zu retten, wenn Sie ihr Herz zerknirschen und ihr ein Paar heilsame Ermahnungen mit auf den Weg geben. Sie haben ja schon manche verirrte Seele gebessert. Es gelingt ihnen auch wohl bei dieser.“

Pustermann nickt.

„Ich bin bereit dazu, sagt er. „Gott gebe, daß sie meinen Worten Glauben schenke.“

Beide begeben sich in das Hinterzimmer.

Kriecher deutet auf das Lager.

„Dort liegt die Sünderin,“ versetzt er. „Sie scheint vor Mattigkeit eingeschlafen zu sein.“

„Aber warum ist ihr Gesicht mit einem Tuche verhüllt?“ fragt Pustermann.

„Ihr Gesicht ist mit Wunden bedeckt, die sie sich durch Anstoßen an der Treppe des Kanals zugezogen hat. Der Anblick ist gar so häßlich. Sehen Sie selbst.“

Kriecher nimmt das Tuch rasch hinweg, indem er einen scharfen Blick auf Pustermann richtet.

Der ahnungslose Heuchler erbleicht und fährt erschrocken zurück. Das bleiche Antlitz, die geschlossenen Augen. Er glaubt eine Todte vor sich zu sehen.

Seine Geistesgegenwart verläßt ihn und der Ausruf: „Elise!“ bebt von seinen Lippen.

„Wie, Sie kennen dieses Mädchen?“ fragt Kriecher.

„Ja — ja — nein,“ stammelt der Fassungslose. „Wie sollte ich —“

„Doch, Herr Kandidat Römer,“ sagt Kriecher mit drohendem Tone, „Sie kennen dieses Mädchen. Wenn Ihre Worte es auch verneinen, Ihr Gesicht straft Ihre Worte Lügen. Sie sind es, der diese arme Kreatur an den Rand des Verderbens gebracht hat. Pfui und dreimal Pui über Sie, daß Sie es gewagt haben ihre Hand nach meiner Tochter auszustrecken, Sie elender Verführer!“

Pustermann sucht sich zu fassen, was ihm indessen nur langsam gelingt.

„Würdiger Bruder in dem Herrn,“ sagt er, „welch eine entsetzliche Beschuldigung? Ich habe dies Mädchen allerdings einmal zufällig gesehen und ihren Namen gehört — erlauben Sie, daß ich Ihnen erzähle —“

„Das ist gar nicht nöthig,“ sagt eine kräftige Männerstimme hinter ihm.

Pustermann dreht sich rasch um.

Walter und Reinhard, die hinter dem Schirm hervor getreten, stehen vor ihm.

„Ich wiederhole es, Herr Kandidat Römer,“ versetzt der Architekt, daß Ihre Erzählung überflüssig ist, da ich mir schon erlaubt habe, Herrn Kriecher von Allem zu unterrichten, was in der Wohnung des Maurers Braun vorgegangen. Erinnern Sie sich, was ich gestern in der Börse zu Ihnen sagte, als es Ihnen nicht beliebte, mich kennen zu wollen. Ich drohte Ihnen, Ihre Schandthaten an's Licht zu bringen und der armen Elise Genugthuung zu verschaffen. Der Himmel stand mir bei, mein Versprechen wahr zu machen. Herr Kriecher weiß jetzt, welch' einem erbärmlichen Menschen er sein Vertrauen geschenkt hat. In diesem Hause ist die Herrschaft, die Sie unter dem Deckmantel der Frömmigkeit übten, zu Ende. Was dies Mädchen betrifft, so werde ich mich an die Behörde wenden, wenn Sie es nicht vorziehen sollten, Ihr Ver-

der genügend aufgeklärt. Selbst die Vertreter der Bundesregierungen nahmen sich nur formell der Verordnung an; sogar die äußerste Rechte hat mittelbar das Bedürfniß einer gesetzlichen Regelung zugegeben. Auch uns ist der Rechtspunkt dabei die Hauptsache. Je weniger wir wünschen, daß aus dieser Frage für irgend eine Partei politisches Capital geschlagen werde, je dringender wir eine Lösung der nicht ganz einfachen Frage geboten glauben, um so tiefer müssen wir bedauern, daß der Vertreter der Armee, Freiherr v. Moltke, durch seine allerdings glänzende Rede, mehr dazu beigetragen hat, die Frage zu verwirren, als sie zu lösen. Er hat einen Gegensatz zwischen Bürgerthum und Heer aufgestellt, der am wenigsten im Nordd. Bunde statuirt werden darf. Der Lauf der Debatte hat eine Widerlegung seiner Behauptungen nicht zugelassen; allein schwerlich wird er Jemanden überzeugt haben, daß die Wohlthaten des Gemeindelebens für den Soldaten verloren sind, weil die Garnison ihre eigenen Handwerker besitzt und den Schutz des Nachtwächters nicht anzurufen braucht. Man hätte ihm das Feuerlöschwesen, die Straßenpflasterung, das Schulwesen, die Ernährung unehelicher Kinder und andere Gemeindelasten entgegenhalten können. Der Nachtwächter sogar und der Schutzmann können wenigstens den Familien verheiratheter Soldaten recht nützlich sein. Daß manche Städte sich Garnisonen erbitten, wie Hr. v. Roon anführte, entscheidet die Frage ebensowenig, wie die Erinnerung an die gewonnenen Schlachten in Herrn v. Moltke's Expectoration. Gewonnene Schlachten — das sind Dienste, die sich nicht mit Geld bezahlen lassen; aber die Mehrzahl der Sieger von Düppel und Königgrätz bezahlt heute im Civilrock Gemeindesteuern und ärgert sich vielleicht über den gräflichen Garde-Lieutenant, der keine bezalt. Aber trotzdem wollen wir den in Moltke's Reden betonten Gegensatz nicht aufkommen lassen. Hr. v. Moltke hat auf die geringe Löhnung der niederen Chargen hingewiesen. Sollten Soldaten und Offiziere von ihrer Löhnung (und nicht blos, nach dem Antrage der nationalliberalen Partei von ihrem Privatvermögen) Gemeinde-Abgaben bezahlen, so müssen die Löhnungen entsprechend erhöht werden. Das wäre also mehr eine Frage zwischen Staat und Gemeinden, als zwischen Heer und Volk, — eine Frage, die an sich wenig Aufregendes hätte, wenn nicht das Militairbudget für einige Jahre fixirt wäre. Für Preußen ist ja ohnedies die Frage so gut, wie entschieden, aber die kleineren Bundesstaaten wollen und sollen dabei mit der berechtigten Schonung ihrer bestehenden Rechtsverhältnisse behandelt werden und hierin liegt der wichtigste Gegenstand der Betrachtnahme.

— Zur Charakteristik der Mucker. Die „Protestant. Kirchenzeitung" schreibt in ihrer letzten Nummer: „Die Thätigkeit des Herrn Predigers Knak ist nicht blos auf die Geistlichen seiner Synode gerichtet. Auch in weiteren Kreisen fühlt er sich verpflichtet, die Kirche vor Unheil zu bewahren. So wird uns jetzt mitgetheilt, daß derselbe an die Synodalgenossen des Predigers Richter in Mariendorf die Aufforderung habe ergehen lassen, „dieselben möchten sich zu einem öffentlichen Zeugniß gegen Prediger Richter wegen seines Auftretens in der Dezemberdebatte im Abgeordnetenhause vereinigen." — Darauf entgegnet die „Kreuzztg.: Das hiesige Organ des Protestantenvereins verdächtigt hiermit den Pastor Knak, in ein fremdes Amt hinüberzugreifen. Die Grundlosigkeit dieser Anklage ergiebt sich aber aus dem Umstande, daß Pastor Knak als Seelsorger der böhmisch-lutherischen Gemeinde in Nixdorf derselben Synode Teltow angehört, deren Mitglied auch der bekannte Prediger und Abgeordnete Richter ist. Einer Einladung des Superintendenten zu einer außerordentlichen Synodalkonferenz hatte Pastor Knak wegen einer Verhinderung nicht Folge leisten können und in dem Briefe, in welchem er sein Ausbleiben entschuldigte, zugleich erklärt: Es sei seine Absicht gewesen, gegen den Pr. Richter eine Anklage zu erheben und die Synodalgenossen, aufzufordern, sich mit ihm zu einem Zeugniß gegen dessen Auftreten in der bekannten Dezemberdebatte des Abgeordnetenhauses zu vereinigen. Das ist der einfache Hergang der Sache (und Bestätigung dessen, was die „Prot. Kirchenzeitung" sagt).

Ausland.

Rußland. In der Notiz in No. 130 u. Bl. muß es statt „dem Kirchen-Aufstande" heißen: „dem Kirgisen-Aufstande".

Es ist bemerkenswerth, daß die konservative Partei in Rußland, die durch das fanatische Auftreten der alle inneren Verhältnisse beherrschenden rationalen Demokratie seit Jahren ganz in den Hintergrund gedrängt war, seit einiger Zeit wieder offener hervortritt, und daß immer häufiger in der Presse reactionäre Stimmen sich vernehmen lassen. Vor Kurzem rief eine Brochüre unter dem Titel „Die Stimme eines Gutsbesitzers" von Koscheleff, in welcher die Lage des großen Grundbesitzes als eine rettungslose geschildert wird, ebenso sehr die Entrüstung der national-russischen Parteiorgane, wie den Beifall der conservativen Zeitschrift „Wiestj" hervor. Soeben sind wieder zwei in demselben Geiste verfaßte Schriften erschienen: „Die Richtung der russischen Gesetzgebung" von Blank und Studien über die laufenden Fragen in Rußland" von Palsolog. Nach den auf Thatsachen gegründeten Schilderungen dieser Schriften ist der Zustand der russischen Gesellschaft ein wahrhaft erschrecklicher: Elend, Hungersnoth und Verbrechen sind an der Tagesordnung; Trunksucht und Demoralisation nehmen immer mehr überhand; moralische Fäulniß, die in den unsinnigsten Doctrinen und Bestrebungen immer offener zu Tage tritt, ist der Krebsschaden, an dem, wenn er nicht schnell durch radikale Mittel geheilt wird, die russische Gesellschaft früher oder später zu Grunde gehen muß. Wenn auch diese Schilderungen im conservativen Parteiinteresse etwas übertrieben sind, so enthalten sie doch sehr viel Wahres.

Lokales.

— **Verschönerungs-Verein.** Der Vorstand desselben beasichtigt wie wir hören, einige Verschönerungen im Ziegeleiwäldchen ausführen zu lassen. Wir können nur wünschen, daß sich dies Gerücht recht bald bestätigen möchte, und gestatten uns gleichzeitig dem geehrten Vorstande noch zur Berücksichtigung einen von uns bereits zum Oefteren im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege ausgesprochenen und daher begründeten Wunsch zu empfehlen — nämlich die Anpflanzung von Bäumen in der Stadt, zumal von Kugel-Akazien und Linden, deren Einwirkung auf die Atmosphäre hinlänglich erwiesen und bekannt ist. Die Ersetzung der struppigen und unschönen Pyramyden-Pappeln durch Bäume besagter Gattung dürfte sich wohl zunächst als eine Veranlassung zum Anfange des Pflanzens von Bäumen zu erachten sein.

— **Herr Professor Dr. Eckardt** wird, wie aus dem Inseraten-Theile unseres Bl. ersichtlich ist, den ersten seiner beiden Vorträge, die er den Bewohnern unserer Stadt vorzuführen beabsichtigt, heute Abends 8 Uhr in der Aula der höheren Töchterschule halten. Er hat — wie an anderen Orten — zur Einführung ein Zeitbild aus den ersten Decennien unseres Jahrhunderts gewählt, auf welchem sich die beiden für unsere damalige literarische Entwickelung bedeutenden Persönlichkeiten von Börne und Heine besonders hervorgehoben werden.

—p. **Kaufmännischer Verein.** Ein festliches, fröhliches Leben herrschte am vergangenen Sonntag in dem durch die Turner so vielfach besuchten Barbarken. Der kaufmännische Verein hatte seinen Mitgliedern eine Landparthie veranstaltet, der es weder an Musik u. Tanz noch an Illumination und Feuerwerk fehlte. Es war ein glücklicher Gedanke der mit den Arrangements betrauten Commission, welcher für ihre Umsicht und Thätigkeit allen Dank gebührt, auf dem freien Platze Zelte mit Tischen und Bänken aufschlagen zu lassen, wodurch einem Uebelstand, der schon oft empfunden worden war, vorgebeugt und die ganze Gesellschaft concentrirt wurde. Da auch für des Leibes Nahrung theils durch den Wirth, theils durch die umfangreichen Familienkörbe, deren Inhalt manchem Verwandtenlosen freundlichst gespendet wurde, im Ueberfluß gesorgt war, und der Himmel sein bewölktes Antlitz von dem fröhlichen Treiben abwandte, so fehlte Nichts, was dem Feste Reiz und Munterkeit geben konnte. Dem Walde wurde freilich wenig Aufmerksamkeit geschenkt, weil die Spiele und der Tanz die ganze Zeit in Anspruch nahmen, und sein grünes Gezweig widerhallte heute nicht von schelmischem Gelächter und hellem Gesang. Dafür war der Platze bedeckt mit wandernden Gruppen, und wenngleich wir nicht von jener Dichter-Licenz Gebrauch machten, der auch das heimlichste Geflüster nicht verborgen bleibt, so verriethen doch die lachenden Gesichter und blitzenden Augen genugsam den Inhalt der Gespräche. Erst der sich über der Erde ausbreitende Schleier der Nacht machte dem bunten Leben ein Ende, schnell hatte Alles sein Plätzchen auf einem Gefährt erobert, und in Kurzem war der prächtig illuminirte Tanzplatz verödet und leer.

Nicht verschweigen wollen wir, daß wir heute eine ungewöhnliche Anzahl jener eigenthümlichen Phantasie-Gebilde bemerkten, welche jedem männlichen Wesen unwillkürlich eine Gänsehaut verursachen, und deren Formen lebhaft an die Haartouren Neuseelands erinnern. Die Damen verstehen es doch sonst ihre Toilette reizend und niedlich zu wählen, hier aber handelt ein allerdings (glücklicherweise) kleiner Theil gegen sein Interesse, denn wo ist Einfachheit mehr als gerade in diesem Punkte am Platze?

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Gesetzentwurf über die Wechselstempelsteuer** ist leider und zwar mit Hülfe der Nationalliberalen genehmigt. In den Motiven der Vorlage war die Behauptung aufgestellt, daß dieselbe kein Finanzgesetz sei, sondern nur Verkehrserleichterungen anstrebe, indem sie einen und denselben Wechsel, der in den verschiedenen Bundesstaaten bisher mehrfacher Besteuerung unterliegen konnte, nunmehr von Bundeswegen und nur einmal besteuere. Neben diesem löblichen Zweck wird aber, wie die Debatte im Reichstage herausstellte, ein erkleckliches Sümmchen für den Bundesfiskus abfallen. Von den Mitgliedern der Fortschrittspartei waren Amendements gestellt, die die Steuerhöhung rückgängig machen sollten, unter andern von Harkort, die Wechsel unter fünfzig Thaler frei zu lassen, von Becker, niedrigere

---

brechen soviel wie möglich in aller Stille in soweit gut zu machen, als es möglich ist."

Pustermann beißt sich auf die Lippen und schweigt. Er fühlt, daß sein Spiel verloren ist.

Ohne noch ein Wort des Leugnens zu versuchen, wendet er sich um und verläßt das Zimmer, innerlich schäumend vor Wuth, daß ihm nun jede Hoffnung auf die Hand der reichen, schönen Emmeline für alle Zeit geraubt ist.

Walter wendet sich zu Herrn Kriecher.

„Nicht wahr, Herr Kriecher," sagt er, „jetzt ist Ihnen jeder Zweifel entschwunden? Sie kennen nun den wahren Werth des Mannes, der Sie so lange zu täuschen wußte?"

„Ich kenne ihn," erwidert der Kaufmann. „Aber ich muß Ihnen gestehen, daß es mich schmerzt, in einem Menschen, zu dem ich mit hoher Verehrung emporsah, einen Nichtswürdigen gefunden zu haben. Solche Täuschungen sind bitter, mein Herr."

Der Architekt widerspricht dieser Aeußerung nicht.

Es gilt jetzt, sich mit dem Doctor zu berathen, was mit Elise geschehen soll, die leise schluchzend ihr Gesicht in den Kissen verbirgt.

„Ihre Familie wird in Todesangst sein," sagt Walter. „Sie muß zu ihr zurück. Daß sie von ihrem Bruder nicht mit zu harten Vorwürfen belastet werde, hoffe ich vorbeugen zu können. Braun giebt viel auf meine Worte. Er wird mit sich reden lassen und seinen Zorn statt gegen die unglückliche Schwester, gegen den Kandidaten Römer richten. Da mag er dann seiner Brust nach Belieben Luft machen.

Doctor Reinhard ist einverstanden.

Herr Kriecher, der nachdenkend am Fenster steht, wird gebeten, eine Droschke holen zu lassen.

Der Kaufmann giebt dem Kleinmädchen den Auftrag solches Fuhrwerk zu besorgen.

Dann sagt er zu Walter:

„Haben Sie mir nicht mitgetheilt, die Familie Braun befinde sich in dürftigen Umständen?"

Walter bejaht.

„Wohl, so erlauben Sie mir, eine Kleinigkeit zur Verbesserung ihrer Lebenslage beizutragen.„

Der Architekt zuckt die Achseln.

„Ich weiß nicht, ob Maurer Braun ein Geldgeschenk von Ihnen annehmen wird."

Kriecher sieht Walter verwundert an.

„Wie, mein Herr, er sollte zurückweisen — das wäre doch kaum zu glauben."

— „Der Mann ist zwar nur ein armer Arbeiter, aber er besitzt den ehrenhaften Stolz, nur von seiner Arbeit leben zu wollen.

Walter wendet sich zu Elise.

„Ist es nicht so, mein Kind?

Das noch immer weinende Mädchen nickt stumm.

Der Kaufmann murmelt in sich hinein.

„Hm! meine frommen Armen sind nicht so stolz, sie nehmen nicht blos, was man ihnen anbietet, sie belästigen uns auch oft mit Anforderungen, die über alles Maß hinausgehen."

Dann sagt er zu Walter:

„Das ist brav von dem Manne gedacht. Gut, ich will sein Gefühl nicht kränken. Ich werde Ihnen eine kleine Summe übergeben und Sie mögen dann, wie Sie wollen, dieselbe zum Besten dieser armen Leute verwenden."

Mit diesem Vorschlage ist der Architekt einverstanden.

Der Kaufmann begiebt sich in sein Comptoir und kehrt nach wenigen Minuten mit einer Geldrolle zurück, die er dem Architekten überreicht.

„Hier, mein Herr, handeln Sie nach Ihrem Gutdünken."

Walter faßt Kriechers Hand und drückt sie herzlich.

„Herr Kriecher, obschon Sie mir jede Hoffnung auf die Hand Ihrer liebenswürdigen Tochter genommen haben, scheide ich doch mit dem Gefühle der aufrichtigsten Hochachtung von Ihnen."

„Sie sind ein wackerer junger Mann," versetzt der Kaufmann. „Sie haben mich einsehen lehren, daß es auch unter den Leuten, die nicht meiner Glaubensrichtung folgen, rechtschaffene, thatkräftige Menschen giebt."

So endet für diesen Tag das Gespräch zwischen dem Frommen und dem Freunde der heitern schönen Welt, die noch immer ein Paradies sein würde, wenn die Menschen sie nicht oft selbst zu einer Hölle für sich machen würden.

Die Droschke fährt vor.

Die Männer verlassen das Zimmer

Mit Hülfe der beiden Dienstmädchen verläßt Elise das Bett und legt ihre Kleider wieder an, die in der verflossenen Nacht getrocknet worden.

Walter und der Arzt verabschieden sich von dem Kaufmann.

Elise wird in den Wagen gehoben. Der Retter ihres Lebens steigt mit hinein. Doctor Reinhard begiebt sich wieder nach Hause, nachdem er seinem Freunde zuvor versichert, daß auch er nach wenigen Stunden bei dem Maurer Braun einsprechen werde.

Indessen der Wagen fortrollt, sagt der Kaufmann zu den Dienstboten:

„Meine Familie darf Nichts von Dem erfahren, was in dieser Nacht hier im Hause geschehen. Wer von Euch plaudert, verläßt mein Haus auf der Stelle."

Die Mädchen geloben zu schweigen.

Dann begiebt Kriecher sich hinauf in sein Zimmer setzt sich auf den Sopha und stützt den Kopf in die Hand, um noch einmal über das Geschehene nachzudenken. Zu seinem eigenen Erstaunen fühlt er, daß in seiner Lebensanschauung seit den letzten Stunden eine merkwürdig Veränderung vorgegangen.

„Pustermann ein frommer," murmelt er, „und der Architekt ein weltlichgesinnter Mensch! der erstere ein Schurke, der andere brav und rechtschaffen bis in den Kern seines Herzens. Wer würde das jemals geglaubt haben?"

(Fortsetzung folgt).

Sätze einzuführen. Leider waren ihre Bemühungen vergeblich. Die Auskunft, die der Bundeskommissar Burckhardt über die zu erwartenden Beträge gab, bewies, daß die Regierung sich darüber vollständig im Dunkeln befand, und die Abgeordneten, die dem Gesetze zustimmten, daher mit wahrer Blindheit das Volk mit Steuern belasteten. Trotz alledem ist die Regierungs-Vorlage mit unwesentlicher Aenderung angenommen und zu der Majorität gehörten alle die Herren der nationalliberalen Partei, die noch vor Kurzem die vernichtendste Kritik über die preußische Finanzverwaltung geübt und das herrschende System aufs Härteste verurtheilt hatten. Zu dieser Majorität gehörten unter anderen v. Benda und v. Hennig.

Mit Vergnügen erlauben wir uns heute unsern Lesern mitzutheilen, daß so eben eine neue **Prämien-Karte von Deutschland** erschienen ist, welche recht deutlich colorirt die jetzige Gestaltung der politischen Umrisse von Deutschland versinnlicht. Dieselbe ist mit allen Eisenbahnlinien versehen und dürfte deßhalb allen Herren Geschäftsreisenden für den billigen Preis von 5 Sgr. sehr willkommen sein. Uns ist für diesen geringen Preis keine so gute Reise- und Geschäftskarte vom Continent bekannt, um so mehr noch, da die Verlagshandlung zu Gunsten der Käufer der Prämienkarte durch eine finnreiche Combination ihres Verloosungsplanes mit der Konigl. Preuß. Stadt-Lotterie zu Frankfurt a. Main acht Viertelloose der letztgenannten Lotterie spielt. Es trägt jede Prämienkarte eine Nr. der Frankfurter Stadtlotterieloose und kann demnach im glücklichsten Falle ein Käufer für 5 Sgr. einen ganz bedeutenden Gewinn machen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	78½
Warschau 8 Tage	78¼
Poln. Pfandbriefe 4%	65⅓
Westpreuß. do. 4%	80⅜
Posener do. neue 4%	83⅛
Amerikaner	87⅜
Oesterr. Banknoten	82⅛
Italiener	56⅛
Weizen:	
Frühjahr	62½
Roggen	fest.
loco	53¼
Juni	53
Juli-August	51¼
Herbst	50⅝
Rüböl:	
loco	11¾
Frühjahr	11¾
Spiritus:	höher
loco	17⅓
Juni	17¼
Juli-August	17 5/12

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 7. Juni. Russische Banknoten 78½–78¾ gleich 127⅓–126⅚ für einen Rubel 26⅙–26¼ Silbergrosch.

Thorn, den 7. Juni.
Weizen, unverändert 124–130 pfd. holl. ordinär und bunt 56–60 Thlr. 128–132 pfd. holl. 62–65 Thlr. p. 2125 Pfund.
Roggen, unverändert 120–126 pfd. holl. 46–48 Thlr. p. 2000 Pfund.
Sommergetreide ohne Zufuhr.

Danzig, den 5. Juni. Bahnpreise.
Weizen, weiß 130–134 pfd. nach Qualität 85 – 88 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 – 134 pfd. von 85 – 88 Sgr., bunt, dunkelglasig und hellbunt 130–133 pfd. von 81 – 85 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 – 137 pfd. von 76 – 80 Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.
Roggen, 128 – 133 pfd. von 65⅓–66⅚ Sgr. p. 81⅚ Pfd.
Erbsen, von 61–62½ Sgr. schöne Kochwaare im Detail bis 64 Sgr. pr. 99 Pfund.
Gerste, kleine 106 – 112 Pfd. von 51 – 52 Sgr. große 110 – 117 von 51–52½ Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 35½–37 Sgr. pr. 90 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 3. Juni.
Weizen loco 60–69 p. Mai = Juni 67½ p. Juli-August 68½ September-Oktober 67½.
Roggen, loco 52 – 53 Juni 52 pr. Juni = Juli 51½ pr. Juli-August 50, September-October 49¼.
Rüböl, loco 11 5/12 pr. Juni 11⅙, September-October 11⅓.
Spiritus loco 16 11/12 pr. Juni-Juli 16¾, pr. Juli-August 17 September-October 16¾.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Jedermann

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind in Preußen zu spielen gesetzlich erlaubt.

der mit der geringen Einlage **von nur Thaler 1** dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann dafür schon ¼ **Original-Loos, für 2 Thlr. aber ½**, und für **4 Thlr. ein ganzes Loos** beziehen, zu der von der Hohen Regierung genehmigten und schon am

10. Juni d. J.

beginnenden Geld-Verloosung.

Die Betheiligung an diesem Unternehmen kann um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von **Thaler**
100,000 — 60,000 — 40,000, — 20,000 — 12,000 — 10,000 — 8000 — 6000 ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssen.

Das unterzeichnete mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten Deutschlands auszahlen lassen; man genießt somit durch den directen Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in einigen Tagen beginnt und die noch vorräthigen Loose, bei den massenhaft eingehenden Aufträgen, rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Beachtenswerthe Anzeige.

Bei der nun beendigten Ziehung der von der hohen Regierung genehmigten **Gewinn-Verloosung** fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise:

Nro.	8022	Thlr.	61000	Nro.	8870	Thlr.	5000
"	7775	"	40000	"	21422	"	4000
"	29681	"	20000	"	31812	"	4000
"	13248	"	10000	"	32100	"	3000
"	33221	"	8000	"	23461	"	3000
"	903	"	6000	"	25988	"	3000

Ferner kamen zur Verloosung: 4 Gewinne à Thlr. 2000, 10 à Thlr. 1500, 100 á Thlr. 1000, 140 à Thlr. 400, 180 à Thlr. 200, 255 à Thlr. 100 und 11700 á Thlr. 47.

Es ist erfreulich konstatiren zu können, daß von den größeren Gewinnen wiederum mehrere durch Vermittelung des Hauses **Bottenwieser & Co.** ausbezahlt wurden, deren Collecte wie immer so auch diesmal vom Glücke besonders begünstigt war.

Die nächste Ziehung beginnt **schon am 10. Juni d. J.** und verweisen wir die Interessenten auf die im heutigen Blatte erscheinende Annonce der obengenannten Firma.

2 Geschäftslokale nebst Wohnungen sind von Michaeli cr. Brückerstr. 45 (neben Herrn Eisenhändler **Schwartz**) zu verm.
Kielecki, Klempnermeister.

Geschälte Apfelsinen

vorzügliche Frucht, emfiehlt die Conditorei von **Adalbert Gollon,** neben der Post.

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 6000,	5 à 500,
60,000,	2 à 5000,	158 à 400,
40,000,	4 à 4000,	13 à 300,
20,000,	3 à 2500,	271 à 200,
12,000,	12 à 2000,	250 à 100,
2 à 10,000,	23 à 1500,	14500 à 47,
2 à 8000,	105 à 1000	

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. u. 11. Juni d. J.
findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet		4 Thlr.	— sgr
1 halbes	do.	" 2 "	— "
1 viertel	do.	" 1 "	— "

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 50,000 und 10,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Obschon in den Empfehlungen ähnlicher Geschäfte solche große Gewinne figuriren, wolle man in eigenem Interesse sich von der Richtigkeit zuvörderst überzeugen, die jeder Hamburger Kaufmann wahrheitsgemäß ertheilt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.
Banquiers in Hamburg.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Zahn Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft, seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen, alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Fl. à 5 u. 10 Sgr. im alleinigen Depot für Thorn und Umgegend bei
Julius Claass,
Brückenstraße 20.

Um ein großes Lager von gaaren Ledern so schnell wie möglich zu räumen, erlaubt sich unterzeichnete Handlung die in diesem Fache gewerbetreibenden Kaufleute, Schuhmachermeister und Assoziationen auf untenstehenden Preis-Courant aufmerksam zu machen.

Scholly Behrendt.

Brückenstraße Nro. 38.

Prima Mastricher Sohlleder pro Pfd. 14—15 Sgr.
Prima deutsche Kuhleder pr. Pfd. 12 bis 13 Sgr.
Prima berliner Wildbrandsohlleder pr. Pfd. 13—13½ Sgr.
Prima Halbsohlleder p. Pfd. 13, 14—15 Sg.
Fahlleder bester Gerbung pro Pfd. 15. 16 Sgr.
Braune Kipse pro Pfd. 15—16 Sgr.
Schwarze Kalbfelle pr. Pfd. 23—24 Sgr.
Braune Kalbfelle pr. Pfd. 27½, 30—32 Sg.
Schwarz Schuhroßleder 20—21 Sgr.

Ueberhaupt werden alle in diesem Fache vorkommende Artikel zu den billigsten Preisen abgegeben, und verhältnißmäßig auch ebenso der Ausschnitt.

Auffallend billige Jahrmarkts-Einkäufe.

Hôtel Copernicus, Neustadt, 1 Treppe hoch rechts.

50 **Dtzd. Stulpengarnituren** für Damen á Paar von 2½ Sgr. ab.
100 " **Stehkragen** für Damen á Stück von 9 Pf. ab.
50 " **Herrenstulpen** á Paar von 4 Sgr. ab.
50 " **Herrenshlipse, Knoten und Cravatten** à Stück von 1 Sgr. ab.
50 " **Herrenchemisetts** á Stück von 5 Sgr. ab, feine 8 Sgr.
50 " **Herren-Kragen mit Schnureinsatz** á Stück von 2 Sgr. ab.
Eine Parthie türkische Shawlche für Damen á Stück 4 Sgr.

Außerdem empfehle ich mein wohlassortirtes Lager sämmtlicher **Nähtisch Artikel,** wie alle nothwendigen **Schreib-Materialien** und mache dabei auf eine große **Parthie Schreibhefte** für Schüler ganz besonders aufmerksam.

Sodann bringe ich noch mein Lager **festkantiger Sammetbänder,** sowie aller möglichen modernen **Kleiderbesätze,** und **Kleiderbesatzknöpfe** in Erinnerung.

10 **Dtzd. Photographie-Albums** á Stück von 5 Sgr. ab.
10 " **Pariser Promenaden-Stöcke** à Stück 5 Sgr.
10 " **Nähtisch-Necessairs** mit allen nöthigen Instrumenten ä Stück von 5 Sgr. ab.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll ergebenst
Adolph Päge.
Hôtel Copernicus (Neustadt) 1 Treppe rechts.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade



(p. Tiegel 10 Sgr.) zur Wieder erweckung und Belebung des Haarwuchses, und **Dr. Hartung's Chinarinden-Oel** (pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverläßigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depot für Thorn befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck.**

Rechnungsformulare

ohne Firma.
25 Stück 3 Sgr.
empfiehlt **Ernst Lambeck.**

Gutes Fliegenpapier,

(Fliegentod)
empfiehlt à Bogen 6 Pf. **Ernst Lambeck.**

Jeden Posten **Prss. Loose kauft** gegen höchstes Aufgeld. **S. Basch,** Berlin, Gertraudenstraße 4.
Genaueste Preis-Offerten erbitte umgehend.

Wichtig für jeden Turner.

Leitfaden

für
Vorturner an der Volksschule und an Vereinen.
Zusammengestellt von
Anton Tietz, Turnlehrer.
Preis **2½** Sgr.
Vorräthig in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Das

Berliner Möbel-Magazin W. Berg

12. Brückenstraße Nro. 12,

ist bereits durch den Empfang seiner vor kurzer Zeit in Berlin bei den renommirtesten Tischlern persönlich gemachten Einkäufe mit den modernsten Ameublements auf's Reichhaltigste versehen. Es empfiehlt dem hochgeehrten Publikum eine große Auswahl von

Polisander-, Nußbaum-, Mahagoni-, Birken-, Eichen-, und Eschen Möbel, sowie Spiegel- und Polsterwaaren.

Da sich mir ein günstiger Einkauf dargeboten hat, so bin ich im Stande, sämmtliche Artikel 10 pCt. billiger als früher zu verkaufen, und kann sich jeder Käufer von der Reellität überzeugen. Bitte daher um geneigten Zuspruch.

Ein noch ganz neues, schön gearbeitetes Reitzeug ist billig zu verkaufen; die Expedition dieser Zeitung sagt wo?

Sopha's, Tische und eine Gartenbank, sind wegen Ortswechsels in dem Hause, Bromberger-Chaussee, hinter dem botanischen Garten zu verkaufen.

Vier Speicher-Räume

hat zu vermiethen **G. Sachs.**

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3½ Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am **11. Juni d. J.**
Nur 4 rtl. oder **2 rtl.** od. **1 rtl.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 2à 25,000, 2à 20,000, 2à 15,000, 2 à 12,500, 4 à 10,000, 3 à 6000, 12 à 5000, 23 à 3750, 105 à 2500, 5 à 1250, 158 à 1000, 14 à 750, 271 à 500, 355 à 250, 21445 à 150, 125, 117, 100, 75, 55, 30.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und jüngst am **13. Mai schon wieder zwei der grössten Hauptgewinne** in der **Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir. Bank- u. Wechselgeschäft.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass nach obiger grossen Capital-Verloosung ein langer Zwischenraum vor Beginn einer neuen eintritt, daher ersuche die sich Interessirenden mir ihre Aufträge jetzt noch rasch einzusenden.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**